

Kommentar zu „Rolf Hosfeld: Karl Marx“ Für Kenner passabel - für Laien irreführend

Diese schmale, übersichtliche Biographie ersetzt die alte von Werner Blumenberg von vor fast 50 Jahren. Eigentlich sollte sie gerade für Erst-Interessierte wie alle Rowohlt-Bildmonographien ein idealer Einstieg sein. In weiten Teilen erfüllt dieses Bändchen auch diesen Zweck. Sehr kompakt werden die wichtigsten Stationen des Werdegangs von Karl Marx sowohl rein biographisch wie auch bezüglich seines Werks referiert. Es werden sogar viele, landläufige Irrtümer richtig gestellt. So: dass Marx keineswegs einem Staatsstreich durch eine kommunistische Minderheit das Wort sprach, sondern stets vehement die Ansicht vertrat, dass die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erfolgen müsse. So: dass Marx die Forderung des Handwerker-Kommunismus nach allgemeinem Asketismus und roher Gleichmacherei als wissenschaftlich längst überwunden klassifizierte. So: dass Marx die erstmalige Festlegung des Arbeitstages per Gesetz (damals auf 10 Stunden) als Teilsieg der politischen Ökonomie der Arbeiterklasse auffaßte. Auf dieser Ebene bringt Hosfeld so manches wertvolle, ja richtigstellende Detail, an das sich auch der Fachmann gerne wieder erinnern läßt.

Leider aber patzt Hosfeld ausgerechnet bei den großen, entscheidenden Fragen, die für ein angemessenes Verständnis von Marx sorgfältig und mit Sachverstand dargestellt werden müßten. Damit wird die ansonsten gefällige und weitgehend unpolemische Biographie für den Laien wertlos, weil er in den zentralen Problemen der Marxschen Wissenschaft völlig in die Irre geführt wird. Ich will als Beleg nur drei katastrophale Fehler Hosfelds anführen: Erstens bezichtigt er Marx der geschichtstheologischen Spekulation durch Übertragung der Hegelschen Logik auf die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft. Dabei stützt sich Hosfeld gemäß einer intellektuellen Mode der 60-er Jahre seitenweise auf die philosophischen, vorökonomischen Schriften von Marx, die dieser später nie überwunden habe. Diese haben aber nur für den Fachmann zum Nachvollzug seines theoretischen Werdegangs Bedeutung; und der ergibt exakt das Gegenteil von Hosfelds Unterstellung. Marx stellt Hegels Begriffsspekulation auf den Kopf, erkennt als erster, dass in jeder konkreten Wissenschaft, auch der der Geschichte und der Wirtschaft, von der Wirklichkeit und den empirischen Tatsachen auszugehen ist. Marx betreibt demgemäß vor allem in seiner Kapitalismus-Analyse eine von stupender Sachkenntnis getragene Wissenschaft. Damit versetzte Marx jeder Philosophie den Todesstoß, die tatsächlich seit ihm spekulativ geblieben ist, indem sie weiter bloß mit Begriffen jonglierte (Phänomen, Sein, Existenz usw.) und folgerichtig keine einzige positive Erkenntnis der Wirklichkeit zustande gebracht hat - nur Befindlichkeiten.

Zweitens plappert Hosfeld das verbreitete Vorurteil der Öffentlichkeit und vorgeblicher Marx-Kenner nach, Marx behaupte, 'die inneren Widersprüche des Kapitalismus führen zu seinem Zusammenbruch.' Lieschen Müller und offensichtlich auch Hosfeld (darin ganz eins mit linken Dogmatikern und Sektierern) verstehen dies so: Eine anhal-

tende, desaströse, wirtschaftliche Krise läßt das politische System einer Nation versagen, die Massenrevolte darauf eine Revolution ausbrechen und alles zusammen bewirkt den Zusammenbruch seines kapitalistischen Systems - innerhalb überschaubarer Zeit. Hätte Hosfeld diese bekannte Marx-Kolportage überprüfen wollen, hätte er nur per Computer-Recherche den Begriff 'Zusammenbruch' in Marx' Oeuvre suchen müssen. Verblüffender Weise taucht dieser Begriff zusammen mit 'Kapitalismus' bei Marx nie auf. Und das aus gutem Grund: Die Vorstellung vom plötzlichen, punktuellen Zusammenbruch eines bestimmten Wirtschafts- und Gesellschaftssystems und seine Ersetzung durch ein ganz anders geartetes widerspricht fundamental jedem historisch-materialistischem Verständnis. Nicht umsonst haben Marx und Engels begeistert Darwins Evolutionstheorie als analoge Bestätigung ihrer Geschichtsauffassung begrüßt. Auch biologische Arten brechen in der Regel nicht urplötzlich zusammen, um sogleich von neuen Arten ersetzt zu werden. Nicht umsonst gebraucht Marx das Geburtsbild vom Entstehen einer neuen Gesellschaftsformation im Schoß der alten - was bekanntlich ein periodischer Prozess ist. Katastrophen (Revolutionen) sind lediglich Geburtshelfer - nicht eigentliche Ursache. Und wie der Feudalismus in Westeuropa aufgrund des aufkeimenden Bürgertums Jahrhunderte brauchte, bis ihm der 1. Weltkrieg den Todesstoß versetzte, so findet seit der Mitte des letzten Jahrhunderts eine schleichende, globale Transformation des reinen Konkurrenzkapitalismus statt. Marx sprach folgerichtig stets nur vom transitorischen, also vergänglichen Charakter des kapitalistischen Systems und charakterisierte dies als naturhistorischen Prozess. Es handelt sich um einen gewaltigen, hochkomplexen Vorgang, den keine berufene Minderheit und erst recht kein genialer Einzelner herbeizwingen kann, der sich vielmehr von der wissenschaftlich-technologischen Basis her selbst regelt.

In dieselbe Kategorie fällt der dritte kapitale Fauxpas Hosfelds, wenn er Marx ökonomische Begründung für eine neue, gerechtere Gesellschaft zu referieren vorgibt. Angeblich verlangte Marx die 'Abschaffung des Wertgesetzes', denn dadurch würde 'der Herrschaft der Profitrate' ein Ende bereitet. Marx würde 'nur die antinomische Alternative' zwischen 'einem fragwürdigen ' Marktgleichgewicht' und dem Gedanken der Überführung des 'Kapitalismus in Gemeineigentum' sehen. Mit einem Wort: Hosfeld interpretiert den sachlichen Analytiker des realen Kapitalverhältnisses in einen utopischen Voluntaristen um - wie sich halt jedermann einen Weltverbesserer vorstellt. Wenn Hosfeld Marx nicht nur gelesen, sondern (selbst-)kritisch studiert hätte, hätte er feststellen können, dass Marx jede Forderung nach 'Abschaffung' der Religion, des Staates und eben auch des Geldes mit Hohn bedachte. Solche radikalen Veränderungen vollziehen sich nach seiner Einsicht in einem langwierigen und verschlungenen Geschichtsprozess vieler sozialer Krisen.

Warum allerdings eine Transformation des Kapitalismus zwingend, mit hoher Wahrscheinlichkeit erfolgen muss, leitete Marx im Grunde schon aus seiner messerscharfen Analyse der Zelle des Kapitalismus ab: der Ware nämlich. Eine Analyse, deren Genauigkeit bis heute von keinem Buch der Volkswirtschaftslehre auch nur annähernd erreicht wurde. An dieser Stelle kann der Clou dieser Analyse nur so zusammen gefasst werden: Indem das ursprünglich vorrangig nützliche Produkt einer Gemeinschaft zur

Ware wird, wird von da an ihr Wert zu ihrer gesellschaftlich dominanten Eigenschaft. (Hinter ihm verbirgt sich geronnene, gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitszeit.) Dadurch, dass Waren auf dem Markt zirkulieren müssen, zeigt sich, dass nicht mehr der Nutzen der Gesellschaft handlungsleitend ist, sondern notwendig die unaufhörliche Vermehrung von Wert. Wenn aber dies in Form der Profitmaximierung allseits herrschendes Prinzip der Gesellschaft wird, so führt das zwanghaft zu grenzenlosem Wachstum und damit zur Diktatur des Finanzkapitals, zur Verschleuderung aller Rohstoffe der Erde, zur Ausrottung des Fischreichtums der Weltmeere, zur Überheizung der Erdatmosphäre, zur uferlosen Aufblähung der Apparatedizin zum Wohle der Pharmaindustrie usw. usf. Jedem, der noch einen Funken Menschenverstand übrig hat, wird damit klar: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Kapitalismus nicht etwa abgeschafft wird, sondern sich selbst abschafft. Eine empfindliche Darstellungslücke die Hosfeld zusätzlich lässt, betrifft die Wirkungsgeschichte des Marxismus. Nachdem der Kalte Krieg gut zwanzig Jahre Vergangenheit ist, hätte für einen aufgeklärten Marxbiographen die Zeit reif sein können, um endlich klarzustellen: Alle bisher bekannten realsozialistischen oder kommunistischen Gesellschaftssysteme - von der ehemaligen UdSSR bis zum heutigen Kuba oder auch China - stehen mit den politischen Einsichten von Marx im diametralen Gegensatz: Statt der Diktatur einer Partei sprach er der Selbstherrschaft aller Arbeitenden das Wort. Statt der Unterdrückung der Religion sprach er sich für Religionsfreiheit aus. Statt einer staatlichen Zensur verfocht er die Freiheit der Presse und der Wissenschaft. Wenn eines feststeht, dann dies, dass Marx alle diese gewalt-konstruierten Systeme mit Vehemenz abgelehnt und vernichtend kritisiert hätte. - Die berüchtigte Parole von der 'Diktatur des Proletariats' scheint mich Lügen zu strafen. Doch Hosfeld hätte Konstruktives zu einem zeitgemäßen Marx-Bild beitragen können, indem er den 'Bürgerkrieg in Frankreich' richtig und gegen Lenin interpretiert hätte. Aus dieser Schrift geht nämlich unmissverständlich hervor, dass die Diktatur des Proletariats für Marx nicht weniger bedeutete, als den aktiven Widerstand der überwältigenden Mehrheit der Arbeitenden gegen die Diktatur einer Minderheit aus Finanzkapital, Großgrundbesitzern und reaktionären Politikern (die damals in Versailles mit den deutschen Siegern kungelten). Hätte die SPD dies während der Novemberrevolution 1918 beherzigt, statt mit präfaschistischen Freicorps und Reichswehr jede soziale Bewegung niederzuhalten, so wäre den Deutschen gewaltiges Leid erspart geblieben.